Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 777. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Dinstag, den 5. November 1889.

Reichstagsbrief.

Berlin, 4. November.

Ueber die Ausführung des Socialistengesetzes ist nach gesetzlicher Vorschrift dem Reichstage alljährlich ein Rechenschaftsbericht vorzulegen, und an diesen Bericht knüpft sich regelmäßig eine Discussion an, die hauptsächlich von socialdemokratischer Seite geführt wird. Eine Abstimmung am Schlusse erfolgt nicht; der Präsident constatirt vielmehr, daß den Vorschriften des Gesetzes durch Vorlegung des Berichts Genüge geleistet worden sei. Im Ganzen sind diese Discussionen eben so werthlos wie die Vorschrift des Gesetzes, welche sie hervorruft. Irgend eine Rechtsgarantie liegt nicht darin, daß die Regierung einen solchen Bericht vorzulegen hat; wo die Vorschriften des Gesetzes so vager Natur sind, wie diejenigen des Socialistengesetzes, wird sich der Beweis schwer führen lassen, daß diese dehnbaren Vorschriften überschritten sind. Eine Discussion, der eine entscheidende Abstimmung nicht folgt, entbehrt der Regel nach des fesselnden Interesses.

Die preußische Regierung wurde heute zum ersten Male durch Herrn Herrfurth vertreten, dessen Ton von demjenigen des Herrn von Puttkamer erheblich abwich. Der neue Minister des Innern vermied es, breite Seiten zum Angriff darzubieten und die Socialdemokraten herauszufordern. Er beschränkte sich darauf, auszuführen, daß seine Anordnungen den Intentionen des Gesetzes entsprechen. Er versicherte mit der größten Entschiedenheit, daß er jeder Art von Lockspitzelthum, das von Seiten seiner untergeordneten Beamten getrieben werde, mit disciplinarischen Maßregeln streng entgegentreten werde, und dem Herrn Herrfurth darf man diese Versicherung glauben. Er gab sich auch keine Mühe, die Schutzleute Ihring und Mahlow zu verherrlichen, und schien am wenigsten geneigt, zu der Genugthuung, welche dieselben erhalten, noch eine weitere hinzuzufügen. Er behandelte den Vorfall, der so viel besprochen worden, als einen im Wesentlichen unaufgeklärten, und es schien ihm nicht unangenehm zu sein, hinzufügen zu können, daß Herr Ihring nicht mehr in seinem Ressort thätig sei. Derselbe ist „auf seinen eigenen Antrag“ in den Eisenbahndienst übernommen worden. Von neuen Lockspitzeleien, die im Verlaufe des letzten Jahres in Preußen vorgekommen, ist denn auch heute nichts gehört worden; der Fall Wohlgemuth steht ja auf einem anderen Blatte.

In der morgen stattfindenden Debatte über das Socialistengesetz selbst werden von socialistischer Seite Bebel und Liebknecht, von freisinniger Seite Munckel sprechen.

Das neueste Weißbuch über Ostafrika.

Wie bereits telegraphisch mitgetheilt, ist das neueste Weißbuch über Ostafrika gestern im Reichstage zur Vertheilung gelangt. Eröffnet wird dasselbe durch eine Reihe von Berichten, welche vom 5. April bis zum 29. August d. J. reichen und bereits im „Reichs-Anz.“ veröffentlicht worden sind. Es schließen sich daran einige Berichte, welche noch nicht bekannt sind. Dieselben lauten:

Zanzibar, den 25. August 1889.
Eingegangen in Berlin den 29. September 1889.

Während auf den von mir besetzten Stationen die vorläufigen Befestigungen in Stein ausgebaut und die den Stationen zugetheilten Districte von den Stationen aus pacificirt werden, habe ich nach Eintreffen der neuerdings angeworbenen Sulus über eine Truppe von 550 Mann zu verfügen. Buschiri ist bald nach der erhaltenen Schlappe ins Innere aufgebrochen, in der Absicht, die französischen und englischen Missionare zu fangen und durch Auslösung derselben, sowie durch Plünderung von Karawanen wieder zu Mitteln und dadurch zu Macht zu kommen. Solange der Rebellenführer noch eine Aussicht zum Gelingen hat, wird er auch Einfluß an der Küste behalten. Die an drei verschiedenen Orten etablirt gewesenen französischen Missionare haben sich vor Buschiri alle zum Häuptling Kingo in Mrogro an der Karawanenstraße Bagamoyo-Mpwapwa geflüchtet und werden von genanntem Häuptling beschützt. Buschiri ist, da es ihm nicht gelungen, Kingo für sich zu gewinnen, nach Mpwapwa weiter marschirt, hat dort, wie ich Euer Durchlaucht bereits gehorsamst zu melden die Ehre hatte, auf der deutschen Station einen Beamten der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft ermordet, während der andere, Lieutenant Giese, entkam. Die englischen Missionare in Mpwapwa haben sich ebenfalls Buschiris Verfolgungen vorläufig entziehen können durch Flucht in ein Wagogo-Dorf. Buschiri hat das Geschütz der deutschen Station, viel Munition und Waaren aus der englischen Mission geraubt, hat sich nunmehr in Usagara niedergelassen, um Karawanen zu überfallen. Die vor einigen Tagen in Bagamoyo angekommene Waniamwesi-Karawane von 1000 Mann hat sich durchschlagen können, für kleine Karawanen jedoch ist die größte Handelsstraße Ostafrikas blockirt. Buschiri hat mit einem Wahehe-Häuptling Blutsbrüderschaft geschlossen und versucht Wahehe und Wahiti, früher vom Süden eingewanderte, den Sulu verwandte Stämme um sich zu schaaren. Eine schon seit einem Jahre in Bagamoyo und Dar-es-Salam lagernde Waniamwesi-Karawane, die stets mit uns gegen die Rebellen gefochten und in diesen Gefechten etwa 60 Todte gehabt, hat in den letzten Monaten ihr Elfenbein verkauft und drängt nach der Heimath. Um die wichtigste Handelsstraße Ostafrikas zu öffnen, Buschiri zu vernichten oder zu vertreiben, die französischen und englischen Missionare in Sicherheit in ihre Stationen wieder einzusetzen und moralische Pflicht gegen unsere Waniamwesi zu erfüllen, habe ich meine Expedition nach Mpwapwa vorbereitet und erwarte nur die morgen mit der englischen Post eintreffenden Waffen, um dann mit 550 Soldaten, 25 Offizieren und Unteroffizieren, 2 Geschützen, 100 bewaffneten Trägern und der Waniamwesi-Karawane am 6. aufzubrechen. Vom Mpwapwa aus mache ich meine weiteren Schritte von den dortigen Verhältnissen beziehungsweise Nachrichten von der Küste abhängig, gehe jedoch nicht weiter ins Innere. Bedeutende Unkosten erwachsen aus dieser Expedition ins Innere nicht, sie würden nur in der Anwerbung von 150 Trägern bestehen. Ich werde jedoch einen Theil der nöthigen Träger aus Kriegsgefangenen rekrutiren. Zur eventuellen Inangriffnahme des zweiten Theiles meiner Aufgabe, der Wiedernahme des Südens, wird eine geringe Vermehrung des europäischen Personals, wohl auch eine Verstärkung der Truppe nothwendig werden, über deren Höhe ich jedoch erst nach Beendigung des ersten Theiles der Aufgabe, also im Laufe des Decembers, Euer Durchlaucht werde berichten können.

gez. Wißmann.

Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck.

Simbabweni, den 23. September 1889.
Eingegangen in Berlin den 25. October 1889.

Euer Durchlaucht beehre ich mich, mit Gelegenheit einer zur Küste gehenden Karawane Folgendes gehorsamst zu berichten.

Am 9. September brach ich von Bagamoyo auf, marschirte in 2 Tagen durch das Murimagebiet und lagerte dann in Madimola, im Lande der Wasaramos, schon im deutschen Schutzgebiet. Daselbst ließ ich die Häuptlinge sämmtlicher umliegenden Ortschaften mit Lebensmitteln kommen, sicherte ihnen Schutz zu und klärte sie über die neuen Verhältnisse auf. Um einen Strafzug, der von meinen Chefs von Bagamoyo und Dar-es-Salam gleichzeitig nach der Ortschaft Kondutschi unternommen wurde, zu unterstützen, sandte ich von Madimola aus eine Compagnie in südlicher Richtung ab. — Diese Patrouille erhielt nur aus einem Dorfe Feuer, sie nahm dasselbe; der Feind hatte zwei Todte. Von Madimola aus weiter überschritt ich den Kingani und marschirte auf einen Dörfercomplex, der dem Häuptling Pangiri gehört. Hier hatte sich früher Buschiri längere Zeit aufgehalten, hier sollten auch einer seiner Hauptführer, ein Gomore Jehasi und ein noch feindlich gesinnter früherer Jumbe von Bagamoyo, Makanda, ihr Lager gebaut haben. Kurz vor der befestigten Residenz Pangiris erhielten wir Feuer. Nach kurzem Gefecht warfen wir den Feind aus seinen Lagern und trieben ihn nach noch zweimaligem kurzen Widerstand vor uns her. Ich ließ die Verfolgung von zwei starken Patrouillen übernehmen, welche Abends mit der Meldung zurückkehrten, daß der Feind nach drei Richtungen flüchtig abgegangen sei. Es wurden zwei große Schuppen mit Reis gefunden; was von dem Reis nicht mitgetragen werden konnte — etwa 500 Sack — wurde verbrannt. Eine solche, für hiesige Verhältnisse abnorme Ansammlung von Lebensmitteln ließ darauf schließen, daß hier abermals ein Stützpunkt für spätere Unternehmungen geplant war, und überzeugte mich noch mehr von der Wichtigkeit eines Vorstoßes ins Innere, um jeden Einfluß Buschiris und jeglichen Wiederanknüpfungspunkt desselben zu zerstören. Nachdem die feindlichen Lager, nicht aber die Dörfer der Eingeborenen, niedergebrannt waren, marschirten wir nordwestlich nach der großen Karawanenstraße, den größten Theil der Rebellen vor uns hertreibend. In einigen kleinen Dörfern kam es noch mit der Nachhut des Feindes zu Plänkeleien. Dann verlor ich fast einen ganzen Tag, durch dichten Buschwald marschirend, die Spur der Flüchtlinge, die ich erst in Msua, einem Dörfercomplex an der großen Straße, am 15. diese Monats wiederfand. In Msua waren Weiber und Kinder geflohen, während die Männer sich bewaffnet versammelt hatten, einen Angriff von uns erwartend. Nachdem dieselben jedoch von meinen friedlichen Absichten gegen sie unterrichtet waren, kamen die Häuptlinge mit Geschenken. Am 16. d. Mts. kam die Abtheilung meiner Truppe, welche die Waniamwesi-Karawane von Bagamoyo aus auf der großen Straße escortirt hatte, in Msua an. Die Waniamwesi marschirten so langsam, daß ich darauf verzichten mußte, sie zu begleiten und ich mich darauf beschränkte, vorausmarschirend ihnen den Weg zu öffnen. Ich ließ für den Fall, daß mich die Waniamwesi nicht mehr einholen sollten, Geschenke für Pandascharo, den größten Waniamwesi-Fürsten, für die Waniamwesi-Karawane in Msua und marschirte auf der großen Straße weiter. Ich lagerte nun täglich in einem Complex von meist durch Dorndickicht befestigten Dörfen. Ueberall kamen die Häuptlinge mit großen Karawanen von Lebensmitteln, um, nachdem ich ihnen ihre jetzige Stellung zu uns klar gemacht hatte, die Zusage des deutschen Schutzes zu erhalten, von überall wurden uns um Frieden bittende Boten entgegengesandt, ja selbst bis auf eine Tagereise seitwärts der Straße wohnende Häuptlinge sandten Geschenke. Am 22. d. Mts. kam ich in Simbabweni an. Kingo, der mächtigste Häuptling von Simbabweni, ein Verwandter des in Saadani geschlagenen Bana Heri, hatte die sich von überall hierher geflüchteten französischen Missionare gegen Buschiri in Schutz genommen. Er hat sich nie an Unternehmungen gegen die Deutschen betheiligt und sogar den Arabern gegenüber soweit seine Selbstständigkeit bewahrt, daß er von allen Karawanen einen Durchgangszoll erhebt. Es gelang mir durch Vermittelung der französischen Missionare, die Furcht, die durch falsche, uns vorausgehende Gerüchte auch hier obwaltete, zu verscheuchen. Kingo, der mir heut seine Geschenke überbracht hat, ist ein ausnahmsweise intelligenter und verhältnißmäßig mächtiger Mann, dem man einiges Vertrauen schenken kann. Die Nachrichten über das, was vor uns liegt, sind nicht genügend geklärt, um jetzt schon meine Dispositionen über die nächsten Schritte treffen zu können. Wahrscheinlich ist es, daß Buschiri sich auf die Nachricht von meinem Anmarsch nach Süden gewandt hat. Makanda und Jehasi sind vermuthlich gleichfalls nach Süden marschirt, da sie fürchteten, von Kingo festgehalten zu werden. In Usagara sollen viele Karawanen liegen, die nur die Oeffnung der Straße abwarten, um zur Küste zu kommen; unter ihnen zwei große Karawanen Tippu Tipps, von mir bekannten Arabern geführt. Meine Truppe, eine Compagnie Sudanesen und zwei Compagnien Sulus, macht sich gut; der Gesundheitszustand derselben, sowie der Europäer ist ausgezeichnet.

gez. Wißmann.

Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck.

Zanzibar, den 24. September 1889. Eingegangen in Berlin, den 20. October 1889. Euer Durchlaucht berichte ich ganz gehorsamst, daß der Kaiserliche Reichs-Commissar Herr Hauptmann Wißmann den 9. September mit dem größten Theil der für die Expedition bestimmten Truppen über Dunda-Matingula nach Pangani (am Kingani) marschirt ist, dortselbst hatte sich Sef bin Isa, früherer Wali von Bueni, sowie der Rest der Buschiri-Leute festgesetzt. Nach Wegnahme dieses Ortes wollte Herr Hauptmann Wißmann wieder nach der großen Karawanenstraße abbiegen, auf welcher den 10. September Herr Lieutenant Schmidt mit sämmtlichem Gepäck und den Waniamwesis direct abmarschirt war. Um einerseits den Leuten von vornherein zu beweisen, daß auch nach Abmarsch des Herrn Hauptmann Wißmann genügend Truppenkräfte vorhanden seien, um jeden etwaigen Versuch zu Unruhen kräftig niederzuhalten und andererseits etwaige Flüchtlinge vom Kingani her abzufassen, hatte ich Herrn Stationschef Leue von Dar-es-Salam befohlen, Condutschi zu besetzen. Ich selbst marschirte den 10. September Nachts nach Bueni ab. Von diesen beiden Orten sollten dann nach Mantingula und Pangiri starke Patrouillen entsendet werden. Kurz vor meinem Abmarsch kamen Leute aus Bueni, die mir berichteten,

---

Rechtsanwalt Arnau.

Roman von **Ulrich Frank**. [31]

„Die Verhältnisse bleiben erst noch ein Weilchen stillbürgerlich, aber wundervoll poetisch, wie ein Idyll, ein Gedicht! Die drei Kinder führten ein köstliches Leben. Arbeit, Fleiß, Frohsinn, Ordnung und Zufriedenheit — die arme, unglückliche Frau Mertens hatte ihnen herrliche Güter hinterlassen. Von dem vorhandenen Gelde rührte Leonie nichts an. Sie verdiente zunächst so viel wie die Mutter, bald viel mehr bei geringerer Arbeit, denn ihr künstlerischer Sinn machte die kleinen Putzgegenstände, die sie anfertigte, zu einer Specialität, die den Hauptexportartikel eines der ersten Berliner Weißwaarengeschäfte bilden. Sie richtete nach und nach eine große Arbeitsstube ein, beschäftigte viele Hände und hatte neben der Leitung des Ganzen nur noch den Entwurf der Modelle zu besorgen. Diese Arbeitsstube würde Sie interessiren, verehrter Meister, wenn es wirklich eine wäre; aber es ist eigentlich keine Arbeitsstube, es ist ein Atelier . . .“

„Ah, nun haben wir's! Ein Atelier im Hause! Und wo ein Atelier ist, kann eine Künstlerin nicht weit sein,“ lachte Hellwald wohlgemuth. „Gottlob! Ich dachte, die Kleine entschlüpft mir in all den Häubchen und Schleifen, die sie macht.“

„Ja, sie malt. Eines Tages sagte sie zu mir: „nicht wahr, lieber Vormund, ich darf nun auch an meine Liebhabereien denken? Ich bin bemüht, meine Pflicht zu thun, und will die Erholung nicht länger vermissen, die ich finde, wenn ich mit Pinsel und Palette ein wenig hantiere. Mama hat es mir ja auch gestattet, und dann“ . . . eine weit über ihre Jahre hinausgehende Bestimmtheit und Sicherheit drückte sich in ihren Mienen aus, „es giebt Dinge, die Gewalt über uns haben, die stärker sind, als wir, die wir nicht zwingen können.“ Ich wußte ihr nichts zu entgegnen, hätte auch um alles in der Welt ihr, die so wacker und muthig so große Obliegenheiten übernommen und diese mit so viel Gewissenhaftigkeit und Eifer erfüllte, nicht eine Freude durch meine Einwendungen gestört; aber das Herz zog sich mir zusammen, als sie mir ihren Entschluß mittheilte. Weshalb? Fürchtete ich, sie aus jenem engen Kreise treten zu sehen, in dem sie so liebreizend waltete, den ihre Anmuth mit Glück und Reinheit durchstrahlte? Wenn Sie diesen Haushalt kennen würden, Herr Professor, Sie würden begreifen, daß mir jeder Zusammenhang mit der Außenwelt gefahrdrohend für dieses intime, häusliche Glück schien.“

„Das waren begründete Befürchtungen, junger Freund! Ich mag es Ihnen nicht verhehlen. Die Kunst ist eine anspruchsvolle Dame, ganz und voll will sie uns haben! Körper und Geist verbraucht die Unersättliche; und wen sie umschlossen mit ihren brünstigen Armen, wem sie ihre Gluthen in die Adern gegossen, der ist ihr verfallen mit Leib und Seele! Aber es nützt auch nichts, dagegen anzukämpfen, mein guter Georg; wen sie will, wen sie auserkoren, den holt sie, wenn er sich auch mit einem Wall umgiebt.“

Künstlerischer Enthusiasmus und leise Wehmuth zugleich klangen in diesen Worten empor — — „ganz nimmt sie uns, mein Junge, und Ihr Mündel hat Recht, man zwingt sie nicht . . .“

„Das habe ich gewußt . . .“ sprach der Doctor mit einem tiefen Seufzer. „Dennoch ließ ich sie gewähren, ich ermuthigte sie. Leonie nahm ihre Studien wieder auf, und das Bild, mit dem sie mich überraschte, das Sie heute sahen, ist das Resultat derselben . . .“

„Und dabei nähte sie flott an ihren Coiffuren?“

Georg bejahte die Frage mit zustimmendem Kopfnicken.

„Das Bild trägt den Stempel des Genius an der Stirn . . .“

„Das empfand ich auch, und sagte daher zu Leonie, daß eine maßgebende Instanz sich über ihr Talent äußern müsse, damit wir erführen, ob es auszubilden zur Künstlerschaft, die sie dann allerdings von ihrer bisherigen Beschäftigung trennen würde, oder ob es ihr eine hübsche Spielerei bleiben solle. Die Jury einer Ausstellung sei wohl eine competente Stelle, weise sie das Bild zurück . . . sie schüttelte mit einem schwermüthigen Lächeln den Kopf und sagte mit wunderbarer Bestimmtheit: „Man wird es nicht zurückweisen!“ Niemals hatte ich etwas von Eigenliebe, von Eitelkeit bei diesem einfachen, natürlichen Mädchen gefunden . . .“

„Das waren die ersten unbewußten Regungen des Künstlerstolzes, des schöpferischen Selbstgefühls . . . und man wies es nicht zurück, man nahm es an, man zeichnete es aus, man kaufte es an . . .“

Georg begleitete jeden seiner Ausrufe mit einer zustimmenden Geberde. Genugthuung und Wehmuth stritten auf seinem offenen, männlichen Gesicht um den Sieg.

„Und nun?“

„Nun sollen Sie das letzte, das entscheidende Wort sprechen! Soll Leonie Mertens eine Künstlerin werden?“

„Ja, mein Bester! Ja, aus vollem Herzen! Mehr als das: Sie ist schon eine! Nicht eine solche, die es erlernt hat, sondern eine, der die hehre Kunst angeboren ist, der sie kommt von den Göttern, von den Musen und Grazien. Was aus diesem Bildchen zu mir spricht, ist nicht die Vollkommenheit der Kunst, sondern ihre überzeugende Wahrheit, die Offenbarung eines keuschen, echten Talentes. Das Werk wird bei genauerer Betrachtung gewiß viele Fehler aufweisen, heut aber überwältigt es mich mit dem Reiz, den Erstlingswerke genialer Menschen stets haben. Dieses kecke, muthige Fehlgreifen, dieses Unbewußte, Verwegene, das im Dunkeln seinen Weg sucht und ihn findet, ist hinreißend. Die Arglosigkeit der technischen Sünden, die begangen werden, die rührende Unbeholfenheit, der sie entspringen, mit dreistem, verwegenem Muthe gepaart, wie erfrischend, wie kräftigend wirkt das auf diejenigen, die es sich nicht verhehlen, daß wir in der Kunst vor einem trüben Tümpel des Conventionalismus stehen. Die Meisterwerke sind immer so schrecklich vollkommen, so fürchterlich tadellos! Die Correctheit und Fehlerlosigkeit wirkt oft ermüdend. Der frische Erdgeruch des Jungen, Neuen fehlt so vielen Schöpfungen, deren Meister sich streng an ihre ästhetischen Principien halten und vor lauter kritischer Hypochondrie die fröhliche Schaffenslust einbüßen, die dem Despotismus ihrer einmal eroberten künstlerischen Stellung sich beugen und zuletzt vor lauter Manier jede Freiheit, jede Lust zu neuen Thaten verlieren. So ein bischen souveräne Verachtung der Gesetze thut wohl. Das Bild Ihres Mündels muthete mich an, wie die Erstlinge der Gemüse mit ihrem herben, jungfräulichen Duft, wie die Maikräuter des Waldes, wie die heitere Schönheit eines Frühlingsmorgens, nervenstärkend, jung, freudig, und das ist — Talent!“

„Und werden Sie ihr Lehrer sein?“

„Ich werde sie jedesfalls baldigst kennen lernen, und dann wollen wir alles Weitere verabreden.“

Die Stunden waren vorgerückt. Professor Hellwald und Doctor Fichte hatten, in ihr Gespräch vertieft, gar nicht wahrgenommen, welch veränderte Physiognomie der Ausstellungspark angenommen hatte. Während die elegante Welt allmählig ihren Rückzug antrat, weil die Stunde des Diners nahte, hatte ein zahlreiches Publikum sich eingefunden, welches dem Nachmittagsconcerte beiwohnen wollte. Es war ein buntes, vielgestaltiges, weltstädtisches Treiben. Schon hatten die Gänge sich so gefüllt, daß die Menschenfluthen sich hie und da stauten, und man Queue bilden mußte, um vorwärts zu gelangen. Das genießende, lebensfrohe, großartige Berlin hatte einen seiner interessantesten Tage. Künstlerische Anregungen, gesellschaftliches Leben, große Toiletten, gute Musik, eine vom Vergnügen getragene Menge, ein neu entdecktes Talent und endlich ein Zauber, eine Herrlichkeit der Natur, wie sie nur der Spätsommer dem Norden für eine kurze, köstliche Zeit bietet. Eine Schönheit, die kommt, um Lebewohl zu sagen, aber die in Wirklichkeit bei uns kaum geweilt hat! Eine grausame Coquetterie der Natur, die ihre ganze berauschende Pracht, ihre entzückenden Reize vor uns nur entfaltet, um sogleich zu verschwinden und uns das traurige Nachsehen zu lassen . . . Und doch, wer möchte diese bunten, üppigen, heißen, flüchtigen Herbsttage missen? Ein kurzer, seliger Augenblick!

(Fortsetzung folgt.)

es sehen von arabischen Bewaffneten am hellen Tage 10 Leute gestohlen worden. In Bueni bestätigte sich dieses Gerücht, und erfuhr ich noch, daß in dem Orte Kamba 5 der Sclavenjäger von den Eingeborenen erschlagen worden seien. Gleich darauf erhielt ich Meldung von Herrn Leue, er habe eine sehr günstig gelegene Ortschaft Charifu, besetzt, da in Condutschi eine größere Anzahl Bewaffneter sei und bitte um weitere Befehle oder Verstärkung. Ich ließ einen Eilboten zum Herrn Hauptmann Wißmann an den Kingani abgehen, und Herrn Lieutenant Thermin das arabische Fort in Bueni besetzen und marschirte, nachdem ich meinen Truppen ein paar Stunden Rast gegönnt hatte, nach Charifu, woselbst ich Abends anlangte. Hier wurde mehrfach auf unsere Posten und Patrouillen von Condutschi-Leuten geschossen, ohne daß von uns vorher irgend eine Feindseligkeit unternommen wäre. Ich marschirte Nachts 12 Uhr in aller Stille nach Condutschi. Trotzdem dasselbe mit allerdings sehr illusorischen Schützengräben befestigt war, gelang es mir, in dasselbe unbemerkt einzudringen. Ich fand nur schwachen Widerstand. Ein zu uns geflüchteter Inder erhielt 2 Schrotschüsse. Allerdings dürften auch die Verluste des Gegners an Menschenleben sehr gering sein, dagegen erbeutete ich gegen 200 Stück Rindvieh, verschiedene Gewehre, Kriegstrommeln u. s. w. Leider war eine Verfolgung in die Usaramo-Berge mit meiner ermüdeten Truppe nicht möglich und kehrte ich nach Bueni zurück, woselbst mich Tags darauf die Bewohner der Umgegend aufsuchten und dringend um Besetzung Buenis und damit Schutz für sich selber baten. Da Bueni in sehr volkreicher, fruchtbarer Gegend liegt, außerdem sowohl von Dar-es-Salam, als auch von Bagamoyo in einem Tage zu erreichen ist, so ist diese Besetzung thatsächlich eine Nothwendigkeit und war auch schon vom Herrn Hauptmann Wißmann ins Auge gefaßt, um so mehr, als von hier aus die Sclaven ausgeführt wurden, welche auf der großen Karawanenstraße an die Küste kamen und begreiflicher Weise Bagamoyo vermeiden wollten. Europäer werden vor der Hand noch nicht nach Bueni gesetzt. Der Vertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, Herr von St. Paul, welcher bei der Expedition sich betheiligte, erklärte das gut erhaltene arabische Fort soweit wie nöthig in Stand setzen und seinerseits einen Zollbeamten, sowie eine Anzahl Zollwächter dorthin legen zu wollen. Die Arbeiten werden demnächst in Angriff genommen. An allen übrigen Orten herrschte völlige Ruhe, die Leute kamen uns freundlich entgegen und brachten uns sogar Geschenke. Die oben erwähnten arabischen Sclavenräuber waren kurz vorher in einer Dhau, unter Führung des Bruders des Sef bin Isa, von Zanzibar gekommen. Kurz vorher hatte Herr Hauptmann Wißmann dieselbe Gegend völlig friedlich durchzogen und zeigt dieser Vorfall, wie die Ruhe an der Küste von Zanzibar aus gestört worden ist. Ich gestatte mir, hier noch hinzuzufügen, daß es dem Sohne Buschiris gelungen ist, in derselben Zeit auf Fischerbooten, südlich von Saadani Geld, Waffen und Munition durchzuschmuggeln, welche er für seinen Vater in Zanzibar gesammelt hatte.

gez. Freiherr von Gravenreuth.

Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck.

Zanzibar, den 29. September 1889.
Eingegangen in Berlin, den 25. October 1889.

Euer Durchlaucht erlaube ich mir ganz gehorsamst über den Stand der Stationen und der zeitweiligen Lage des Unternehmens Folgendes zu berichten:

Von der Expedition Bueni-Condutschi zurückgekehrt, ertheilte ich dem stellvertreten Stationschef in Bagamoyo die nöthigen Aufträge betreffs Leitung der Station, begab mich hierauf nach Zanzibar, um die laufenden Arbeiten zu erledigen, und eilte dann mit dem mir verbleibenden Expeditionscorps nach Norden, um auch hier etwaigen Gelüsten zu Unruhen, welche durch den Abmarsch des Herrn Hauptmanns Wißmann entstehen konnten, vorzubeugen. In Tanga nahm ich Herrn Chef Krenzler mit den entbehrlichen Mannschaften an Bord und begab mich nach Moa. Von hier aus marschirte ich längs der Küste durch das Gebiet der Wadigas, alle größeren Ortschaften berührend, während Chef Krenzler eine halbe bis eine Tagereise landeinwärts bis in das Bondegebiet gelangte. Es sind diese Landschaften ziemlich bevölkert und stellenweise sogar sehr fruchtbar. Die Einwohner zeigten sich anfangs scheu und furchtsam, faßten jedoch allmälig Zutrauen, da sie sahen, daß keinerlei Feindseligkeiten vorfielen. Ich muß hierbei rühmend hervorheben, daß unsere schwarzen Soldaten, die neu angeworbenen Sulus nicht ausgenommen, sich sehr rasch daran gewöhnt haben, auch die geringsten Lebensmittel in den Ortschaften, welche friedlich durchzogen werden, zu bezahlen und selbst hohe Preise für dieselben zu geben. In Tanga herrscht ebenfalls vollkommene Ruhe. Herr Chef Krenzler hatte eine friedliche Expedition nach der englischen Mission Magila gemacht, und so den Weg nach der Küste eröffnet. Die Einwohner von Tanga sind großentheils zurückgekehrt und beginnen mit dem Feldbau. Auf der Station wird nunmehr die flüchtige Erd- und Wellblechbefestigung durch solides Mauerwerk ersetzt. In vier bis sechs Wochen sind diese Arbeiten hoffentlich vollendet. In Tanga stellten sich mir einige Araber mit der Bitte, wieder zurückkehren zu dürfen, und fügten ganz richtig hinzu, sie hätten ja allerdings beim Aufstand mitgethan, aber dieses sei ja bei den meisten der Fall. Die Erlaubniß wurde ihnen ertheilt. Es waren darunter einige Mitglieder einer auf der Strecke Pangani-Tanga reich begüterten Familie, welche außerdem einen guten Theil des Karawanenhandels nach dem Massai-Land in Händen hat. Dieselben begleiteten mich auf meinem Weitermarsch nach Pangani. Ich schickte sie b i jeder Ortschaft voraus und erreichte dadurch, daß mir überall die gesammte Bevölkerung entgegenkam und ich hierdurch Gelegenheit fand, mit den Leuten zu verhandeln. Das Oberhaupt dieser Familie, Hamiß ben Kasim, ernannte ich in Folge dessen zum Akida von Tangata, und soll derselbe sich 15 eingeborene Soldaten halten. Einerseits verbürgte sich der Wali aus Pangani, Seliman bin Nasr, für denselben, und andererseits hat der reiche Mann zu viel zu verlieren, um eine Untreue zu wagen. Außerdem ist dafür Sorge getragen, daß jede Woche eine Revision von Tanga und Pangani abwechselnd erfolgt, ebenso wie dieses bei Bueni von Bagamoyo und Dar-es-Salam aus der Fall sein wird. Da die Kräfte unserer Mannschaften nicht ausreichen, alle unsere Küstenplätze zu besetzen, so halte ich dies für das geeignetste Mittel, um fernerhin Ansammlungen zu verhüten und das Land zu beruhigen. Betreffs Tangata bemerke ich, daß es so ziemlich in der Mitte von beiden Stationen liegt. Die Strecke Tanga-Tangata ist eine fortlaufende Kette von gut gehaltenen, reich bevölkerten Schambas und wohl für den Plantagenbau die zukunftsreichste des ganzen Küstenstriches. In Pangani fand ich ebenfalls den Stand der Dinge befriedigend. Das ruhige und bestimmte Auftreten des Herrn Dr. Schmidt, unterstützt durch eine mehrjährige Kenntniß von Land und Leuten, zeigt seine guten Früchte. Derselbe hatte kürzlich eine völlig friedlich verlaufene Expedition nach der Plantage Lewa unternommen. Von den dortigen Gebäuden ist nur das Wohnhaus völlig zerstört, während alle übrigen Bauten theilweise sogar noch recht gut erhalten sind. Ein erfreuliches Zeichen ist es, daß die umliegenden Bewohner um die Rückkehr der Weißen baten, die ihnen reichen Verdienst gebracht hätten. Mit einer auch nur kleinen Besatzung, sei es in Magila oder auf Lewa selbst, würde die Aufnahme der dortigen Arbeit völlig gesichert erscheinen.

Um auf Pangani zurückzukommen, so habe ich einen detaillirten Bericht des Herrn Chef Schmidt über Lewa dem Vertreter der deutschen Plantagengesellschaft zur Kenntnißnahme überwiesen. Leider hatte die erstmalige Bestrafung des Ortes Mandaga, durch dessen Einwohner seinerzeit der Ueberfall auf Dr. Schmidt erfolgte, noch nicht den nöthigen Eindruck gemacht. Durch die Terrainverhältnisse begünstigt, beunruhigten dieselben noch fortwährend die Stadt Pangani selbst, so daß der Stationschef sich zu einer zweiten Expedition entschließen mußte, welche mit dem nächtlichen Ueberfall des stark befestigten Hauptdorfes und dessen Zerstörung unter ziemlichen Verlusten auf gegnerischer Seite endigte, während unsererseits nur leichte Streifschüsse ohne jegliche Bedeutung zu verzeichnen sind. Ferner ist noch von Pangani zu berichten, daß der mächtigste Nyumbe, Kimimete, in der Umgegend von Pangani eingetroffen ist, während seine große Karawane noch im Tschaggaland steht. Die Bauten der Station sind rasch gefördert worden und dürften in 2 bis 3 Wochen in der Hauptsache beendet sein. In Bagamoyo ist nunmehr die vollständige Karawane der Wasekumas, über die bereits Herr Hauptmann Wißmann berichtet hatte, eingetroffen. Dieselbe ist die größte, die seit vielen Jahren angelangt ist, und beziffert sich auf 2500 bis 3000 Menschen, welche 400 Elfenbeinzähne, etwa 3000 Rinder und ebensoviel Ziegen mit sich führen. Eine zweite Waniamwesi-Karaware, von 400 bis 500 Trägern ist ebenfalls eingetroffen, und entwickelt sich hierdurch ein lebhafter Handel. Die Leute verhalten sich gut und werden vielfach auf den Stationen beschäftigt. Ferner sind noch 7 weitere Karawanen unterwegs, denen Hptm. Wißmann den Weg frei machen wird. Leider riß in den letzten Tagen durch ein Gerücht, Buschiri sei im Rücken der großen Expedition und im Anmarsch auf Bagamoyo, eine Panik unter den Indern ein, der ich nur mit Mühe Einhalt that. Die mit Schutzbriefen versehenen Nyumbus, sich durch unsere Machtentfaltung sicher fühlend, treten vielfach ganz energisch auf, und haben z. B. Versuche, einzelne meiner Boten an Hauptmann Wißmann abzufangen, nachdrücklich bestraft. Jedenfalls erhalte ich nunmehr verläßliche Nachrichten, womit schon viel erreicht ist.

Dar-es-Salam: Das Vorgehen gegen Condutschi hat auch hier wieder gute Früchte getragen, indem zahlreiche umliegende Ortschaften um Frieden baten und einer großen Anzahl von Condutschi-Leuten in der nächsten Nähe der Station Wohnplätze angewiesen werden. Die Arbeiten in Dar-es-Salam sind nahezu vollendet und werden zur Zeit Unterkunftsräume hergerichtet, um von Dar-es-Salam aus die Operationen nach dem Süden beginnen zu können. Der Gesundheitszustand auf den Stationen ist in diesem Monat günstiger als früher.

Anschließend an den Bericht des Herrn Hauptmanns Wißmann, d. d. Simbabweni, den 23. September d. J., berichte ich Euer Durchlaucht ganz gehorsamst, daß in neuester Zeit ziemlich bestimmte Nachrichten einliefen, Buschiri stehe etwa 6 Tagereisen südwestlich von Bagamoyo und versuche bei den unruhigen Mafitis und Wahehes Anhang zu sammeln. Ich glaubte bislang, es nur mit den Resten der von Herrn Hauptmann Wißmann versprengten Lager zu thun zu haben, muß nun aber nach dem Berichte des Herrn Hauptmann Wißmann selbst annehmen, daß Buschiris Anwesenheit wahr ist. Ich habe Herrn Hauptmann Wißmann auch meinerseits verständigt und alle nöthigen Vorkehrungen getroffen, würde aber erst dann zu einem Angriff meinerseits vorgehen, wenn ich gegründete Aussicht hätte, einen entscheidenden Schlag zu führen und eine einigermaßen nachhaltende Verfolgung eintreten zu lassen. Den günstigen Verlauf der Expedition des Herrn Hauptmann Wißmann habe ich der hiesigen Bevölkerung bekannt gegeben, mit der Aufforderung, nunmehr die Karawanen nach dem Innern abgehen zu lassen, unter gleichzeitiger Versprechung ausgiebiger Unterstützung. Es ist dies nicht ohne Erfolg geblieben und arbeite ich gerade hier an der Organisirung einer großen Karawane beziehungsweise der Vereinigung einer Anzahl kleinerer nach dem Innern.

gez. Freiherr von Gravenreuth.

Seiner Durchlaucht dem Fürsten von Bismarck.

Hieran schließen sich noch einige, bereits im Wortlaute mitgetheilte Telegramme.

Deutschland.

Berlin, 4. Nov. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Obersten z. D. Block, bisher Commandeur des Landwehr-Bezirks II Münster, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Hauptmann a. D. Delvendahl, bisher im 3. Niederschlesischen Infant.-Regiment Nr. 50, und dem Justizrath Urban zu Breslau, bisher Rechtsanwalt und Notar in Liegnitz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Stadtkämmerer Behre zu Hannover den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem früheren Kunst- und Handelsgärtnereibesitzer, jetzigen Rentner Ernst Schmidt zu Erfurt, den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem Steueraufseher für den Zollabfertigungsdienst von Aspern zu Uetersen im Kreise Pinneberg, dem Wärter Johann Löser bei der Provinzial-Irrenanstalt „St. Johannes-Hospital" zu Nieder-Marsberg im Kreise Brilon und dem Tischlergesellen Wilhelm Bethge zu Biederitz, im ersten Jerichow'schen Kreise, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Se. Majestät der König hat dem bei dem Ministerium des Innern angestellten Geheimen Kanzlei-Director Herfart den Charakter als Kanzlei-Rath verliehen.

Der bisherige Privatdocent Dr. Georg von Below zu Königsberg ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität daselbst ernannt worden. — Dem ordentlichen Lehrer am Progymnasium in Prüm, Friedrich Roderich, ist der Titel „Oberlehrer" verliehen worden. Die Beförderung des ordentlichen Lehrers an der Realschule in Krefeld, Anton Stoffels, zum etatsmäßigen Oberlehrer an derselben Anstalt ist genehmigt, und dem Zeichenlehrer an der Realschule in Krefeld, Ferdinand Müller, der Titel „Oberlehrer" verliehen worden.

L. C. **Berlin**, 4. Nov. [Die Wirkungen des Socialistengesetzes.] Am Freitag, den 1. November, gelangte, wie wir erfahren, die neueste Nummer des auf Grund des Socialistengesetzes verbotenen Londoner „Socialdemokrat" an die sämmtlichen ungemein zahlreichen Berliner Abonnenten desselben innerhalb weniger Stunden prompt und pünktlich zur Vertheilung, ohne daß die Berliner Polizei es zu verhindern vermochte oder auch nur eine Ahnung davon zu haben schien. An der Spitze des Blattes stand die an die Gesinnungsgenossen im zweiten Berliner Wahlkreise gerichtete Forderung, den aus den Posener Socialistenprocessen bekannten Buchbinder Constantin Janiszewski zum Candidaten für den Reichstag aufzustellen. Und am Abend des folgenden Tages fand auf Tivoli eine nach dem Berichterstatter der Kreuzztg. von etwa 4000 Personen besuchte Versammlung des socialdemokratischen Wahlvereins für den zweiten Berliner Reichstagswahlkreis statt, welche Janiszewski mit allen Stimmen gegen eine zum Candidaten dieser Partei für diesen Wahlkreis proclamirte, trotzdem derselbe in Berlin den größeren Massen ganz unbekannt ist; trotzdem von denen, die ihn empfahlen, selbst zugegeben wurde, daß er kein Redner ist und daß er durch sechsjährige Kerkerhaft an Körper und Geist etwas gelitten habe; trotzdem ein Theil der Parteimitglieder das Gefühl hat, daß damit dem bisherigen socialdemokratischen Candidaten dieses Wahlkreises, dem Berliner Stadtverordneten Tutzauer, der immer eine sehr ansehnliche Stimmenzahl auf sich vereinigt hat, ein Unrecht geschehe. Auch halten manche Parteimitglieder die jetzige Candidatur für einen taktischen Fehler, weil viele Wähler, welche einem Tutzauer oder Singer vielleicht ihre Stimme gegeben hätten, sie dem Polen und radicalen Socialisten Janiszewski nicht geben werden. Dieser ganze Vorgang ist ein Beweis von der festen Organisation und Disciplin der heutigen Socialdemokratie. Beide sind durch das Socialistengesetz geschaffen. Vorher ging niemals die Aufstellung einer Candidatur so glatt, da ging ihr meist ein längerer öffentlich geführter Kampf verschiedener Meinungen voraus. Die Kreuzzeitung sieht in der Aufstellung dieser Candidatur mit Recht den vollständigen Sieg der „radicalen" Richtung unter den Berliner Arbeitern. Janiszewski ist in der That der Vertreter einer Richtung, wie sie so radical vor Erlaß des Socialistengesetzes in der gesammten deutschen Socialdemokratie noch gar nicht vorhanden war. Die Tutzauer, Singer und selbst Bebel und Liebknecht sind heute fast einflußlos auf die jetzige socialistische „Berliner Bewegung". Die Kreuzzeitung meint, die Socialdemokratie nehme angesichts der bevorstehenden Verhandlungen über das Socialistengesetz eine geradezu herausfordernde Stellung ein, und das Blatt scheint geneigt, dieselbe durch möglichst große Strenge zu beantworten. Dadurch würde aber nur bewirkt werden, daß diese radicale fanatische Richtung allenthalben zur alleinherrschenden würde. Jetzt sind noch innerhalb der Socialdemokratie größere Meinungsverschiedenheiten vorhanden als innerhalb jeder anderen Partei, und diese Meinungsverschiedenheiten würden sofort hervortreten, wenn die eiserne Klammer des Socialistengesetzes, welche die Partei zusammenhält und der radicaleren Richtung innerhalb derselben ein immer größeres Uebergewicht giebt, beseitigt würde.

Kleine Chronik.

Kaiser Wilhelm in Konstantinopel. Zur Ergänzung der bisherigen Mittheilungen geben wir noch folgendes Telegramm der „Voss. Z." aus Konstantinopel, 2. Novbr., wieder: Der Kaiser und die Kaiserin und Gefolge sind heute gegen Mittag in Dolma Bagdsche eingetroffen. Das Schauspiel ihres Einzuges zu Schiff über das Marmorameer und den Bosporus übertraf an Schönheit und Glanz. Dank der Großartigkeit der ganzen landschaftlichen Scenerie, jedes früher Erlebte. Der Botschafter v. Radowitz war bereits gestern mit den Yachten des Sultans „Izzeddin" und „Sultanie" bis zu den Dardanellen entgegengefahren. Heute Morgen gegen 6 Uhr fuhren zwei Lloyddampfer, von der deutschen Colonie gemiethet, mit deren Mitgliedern dicht besetzt, ein anderer mit den Kindern der deutschen Schulen, und der Aviso „Loreley", auf dem gestern der Prinz von Mecklenburg gekommen war, von Galata aus ins Marmarameer, das ankommende Kaiserpaar auf demselben zu begrüßen. Nach kurzer Fahrt erkannte man bereits am Horizont die Rauchsäulen der Schiffe der kaiserlichen Flottille, die sich, in Kiellinie fahrend, allmälig näherten. Die Anfangs von leichtem Nebel verschleierte Luft klärte sich mehr und mehr, in fein gedämpftem Sonnenglanz zeigten sich die herrlichen Ufer der europäischen und asiatischen Küste. San Stefano, dem Orte des verhängnißvollen Friedensschlusses, gegenüber waren die deutschen Dampfer in die Nähe der langsam fahrenden kaiserlichen Schiffe gekommen. Das erste war das dreimastige Panzerschiff „Kaiser". Auf seinem Vordermast wehte die rothe türkische Flagge mit weißem Halbmond und Stern, am Hauptmast die gelbe deutsche Kriegsflagge. Die Musik am Bord unserer Dampfer spielte die Nationalhymne, und kräftige Hurrahs und das helle Jubelgeschrei der Kinder schallten von ihren Decks, als man den Kaiser und den Prinzen Heinrich auf der Commandobrücke erkannte. Das wiederholte sich mit gleicher Kraft und Wärme, als auf dem folgenden Raddampfer, der „Hohenzollern", die Kaiserin, grüßend mit wehendem Taschentuch, sichtbar wurde. Das dritte Schiff war die vom Norddeutschen Lloyd gestellte weißbauchige „Danzig", welche das kaiserliche Gefolge trug. Die Sultansyachten, ganz beflaggt, fuhren ihr zur Seite, zwei andere Schiffe folgten in gleichen Abständen. Für kurze Zeit schienen die ersten still zu stehen, während der Zeichentelegraph auf dem „Kaiser" mit bewegten Armen lebhaft zur „Hohenzollern" hinüber sprach. Der Kaiser und die Kaiserin hatten sich in ihre Ankleidezimmer hinab begeben, um Toilette für die Landung zu machen. Mit neuen Hurrahs, der Nationalhymne, der Wacht am Rhein begrüßt, erschien die Kaiserin bald wieder oben, mit einem langen grünen Paletot über grauer Robe bekleidet. Nun zeigten sich die bergigen Ufer mit ihren Moscheen und Minarets und dem Häusermeer, die glänzende Fluth, von zahllosen Barken, Kaiks, Barkassen, Dampfern belebt, in voller, unvergleichlicher Pracht. Die Kaiserin schien sich an dem Anblick zu weiden. An Bord des „Kaiser" machten die Mannschaften ein dunkelblaues Ruderboot klar und ließen es die Schiffstreppen halb herab. Schon lag das Goldene Horn hinter uns. Hart am europäischen Bosporusufer sah man die lange Palastfront von Dolma Bagdsche. In einem geöffneten Gitterthor, von dem mit rothem Teppich belegte Marmorstufen zum Wasser führen, stand der Sultan mit den höchsten Würdenträgern, seine Gäste erwartend. Eine immer dichter gedrängte Schaar von Booten, bunt gefüllt mit Menschen in allen Trachten des Abend- und Morgenlandes, bedeckte weithin die Wasserfläche. Alle Terrassen des hohen Bergrückens, alle Hausdächer und Balcons waren mit Menschen besetzt. Die Geschütze des „Kaiser" und die von den Ufern erdröhnten, ein vielfaches Echo antwortete von allen Höhen. Beide Schiffe warfen Anker, das Kaiserboot, mit zwölf Ruderern in weißer Tracht bemannt, wurde niedergelassen und legte sich an die Schiffstreppe. Gleichzeitig kam eine prächtige türkische Dampfbarkasse herangefahren, aus der die zur Begrüßung gesendeten Abgesandten des Sultans an Bord des „Kaiser" stiegen. Jetzt erschienen Kaiser Wilhelm, Prinz Heinrich, der deutsche Botschafter, Graf Bismarck, General von Hahnke auf der Treppe und bestiegen das Boot mit der gelben Kaiserstandarte, das zur „Hohenzollern" ruderte. Die Barkasse folgte. Diese nahm das Kaiserpaar und das nächste Gefolge auf und trug sie zu jenen Stufen, wo Empfang und Begrüßung durch den Sultan und Vorstellung erfolgten. Im Innern von Dolma Bagdsche wurde den hohen Gästen der Kaffee geboten. Ruderboote holten das Gefolge von der „Danzig" ab. In prächtig bespannten Hofwagen fuhren der Sultan und das Kaiserpaar den langen, steilen, vielbewunderten Bergweg zur Höhe über dem Bosporus hinan, wo die ausgedehnten Gebäude und Parks des Schlosses Yildiz liegen und die Wohnung für den Kaiser und die Kaiserin bereitet ist. Wunderbar ist von hier der Blick über die hohen Thäler, die Gärten, die Villen, den glänzenden Wasserspiegel des Bosporus, über Pera, Stambul und das asiatische Vorgebirge. Das Kaiserpaar machte hier in feierlich prächtiger Auffahrt dem Sultan in seinem Gartenpalast einen kurzen ersten Besuch und kehrte zum neuen Kiosk zurück, um aus dessen Fenstern dem Vorbeimarsch der combinirten Division des ersten Armeecorps zuzusehen. Riza Pascha, der Generaladjutant des Sultans, und Kamphövener Pascha, der Generalinstructeur, commandirten sie. Der Parademarsch ging auf ziemlich abschüssiger Straße bergabwärts. Um so achtunggebietender waren die Leistungen der Truppen, deren Vorbeikommen jedem preußischen Regiment Ehre gemacht haben würde. In denselben Prunkwagen wie zuvor begaben sich das Kaiserpaar, Prinz Heinrich und Gefolge nach Beendigung der Parade zu Wagen nach dem Yildizpalast, wo sie das Mittagsmahl beim Sultan einnahmen.

Das Preisausschreiben zum Zwecke der Errichtung eines Denkmals der ehemaligen deutschen Soldaten für Kaiser Wilhelm I. auf dem Kyffhäuser ergeht an Künstler, welche Angehörige des Deutschen Reichs sind. Die Form des Denkmals soll der wirkungsvollen, weithin sichtbaren Lage des Standortes entsprechen. Die Stelle der Errichtung ist auf dem Gipfel des Burgberges, auf welchem sich jetzt die Ruinen der Kyffhäuserburg befinden, und zwar unter Erhaltung des alten Thurmes so zu wählen, daß das Denkmal von seiner nächsten Umgebung aus von allen Seiten besichtigt werden kann. Die Art des Denkmals ist den Bewerbern freigestellt, so daß sowohl Bildhauer als Architekten oder auch beide gemeinschaftlich an dem Wettbewerbe sich betheiligen können. Die Wettbewerbung soll durch Skizzen erfolgen, welche in Modellen oder in Zeichnungen oder in beiden Darstellungsweisen vereinigt bestehen können. Jeder Bewerber übernimmt die Verpflichtung, das Denkmal an Ort und Stelle für den Höchstbetrag von 400000 M. auszuführen. Die Herstellungskosten für die Umgebung des Denkmals sind in dieser Summe nicht einbegriffen. Die Einlieferung der Entwürfe hat in Berlin bis 1. Juni 1890, Abends 6 Uhr, zu erfolgen. Für die drei nach dem Urtheil des Preisgerichts besten Entwürfe werden ausgesetzt: ein erster Preis von 6000 M., ein zweiter Preis von 4000 M., ein dritter Preis von 3000 M. Außerdem steht es dem geschäftsführenden Ausschusse frei, weitere vom dem Preisgericht zum Ankauf empfohlene Entwürfe für den Preis von je 2000 Mark anzukaufen. Die preisgekrönten bezw. angekauften Entwürfe werden uneingeschränktes Eigenthum des Ausschusses. Eine öffentliche Ausstellung der zum Wettbewerb zugelassenen Entwürfe findet nach der Entscheidung des Preisgerichtes statt.

Das Gramophon. Der „Hann. Cour." schreibt: Es ist in jüngster Zeit vielfach von dem Edison'schen verbesserten Phonographen, sowie von dem Taintor-Bell'schen Graphophon und deren wunderbaren Leistungen die Rede gewesen. Wenigen unserer Leser wird es bekannt sein, daß noch ein dritter Apparat vorhanden ist, der Worte und Töne „aufnehmen" und hinterher naturgetreu „wiedergeben" kann. Es ist dies das Gramophon. Das Gramophon soll vor den beiden erstgenannten Instrumenten den gewaltigen Vorzug haben, daß Hunderte von Menschen zu gleicher Zeit den nicht nur laut, sondern auch deutlich von ihm wiedergegebenen Ton hören können, während beim verbesserten Phonographen und beim Graphophon ein lauter, ohne Hörschlauch vernehmbarer Ton stets unklar und unnatürlich klingt. Erfunden ist das Gramophon von Herrn Emil Berliner, der, ein Sohn unserer Stadt, seit 20 Jahren in Amerika (Washington D. C.) lebt und gegenwärtig zum Besuche seiner Familie hier in Hannover weilt. Herr Berliner beabsichtigt, das Gramophon baldigst und, zum ersten Male in Europa, in seiner Vaterstadt vorzuführen, und hat zu diesem Zwecke bereits eine Einladung des Ingenieurvereins angenommen. Gegenwärtig ist Herr Berliner damit beschäftigt, die für die öffentliche Wiedergabe bestimmten Vorträge aufzunehmen, und es haben zunächst einige Mitglieder des Hannoverschen Männergesangvereins, insbesondere dessen berühmtes Soloquartett, ihre Stimmen zur Verfügung gestellt.

Die Vorgänge innerhalb des Vereins „Freie Bühne" erregen in Berlin großes Aufsehen: Wir haben gestern das Circularschreiben der „ordentlichen Mitglieder" des Vereins mitgetheilt, in welchem angezeigt wird, daß sie ein Mitglied aus dem Verein ausgeschlossen haben. Die zehn „ordentlichen Mitglieder" sind die Herren Brahm, Jonas, Fischer, Fulda, H. Hart, J. Hart, Hauptmann, Mauthner, Schlenther und Stettenheim. Der von der Ausschließung getroffene Herr ist Herr Dr. Isidor Kastan; derselbe hat bereits gerichtliche Schritte gegen seine Ausschließung eingeleitet. In der Presse findet das Vorgehen der „ordentlichen Mitglieder" scharfen Tadel. Man erinnert daran, daß Herr Dr. Otto Brahm, der an der Spitze des Vereins steht, vor mehreren Jahren als Kritiker der „Voss. Ztg." vom Director Lebrun aus dem Wallner-Theater ausgewiesen wurde; die gesammte Presse habe damals für ihn Partei genommen. — Richard Schmidt-Cabanis, „außerordentliches" Mitglied der „Freien Bühne", veröffentlicht ein Schreiben, in welchem er das Vorgehen der „ordentlichen Mitglieder" für ungerechtfertigt und unstatthaft erklärt.

[Professor v. Urlichs.] Wie bereits telegraphisch gemeldet, starb am Sonntag in Würzburg, wenige Tage vor der Vollendung seines 78. Lebensjahres, Geheimrath Prof. Dr. L. v. Urlichs, welcher als Archäolog und Philolog seit vielen Jahrzehnten eine angesehene Stellung behauptete. Er stammte aus Osnabrück, hat aber den größten Theil seines Lebens als Universitätslehrer in Würzburg zugebracht. Schon 1846 erschienen von ihm „Die Zeugnisse der Alten über den Circus in Trier". Später beschrieb er Skopas und des Malers Joh. Mart. von Wagner Leben, gab den Codex urbis Romae typographicus heraus, verfaßte ein Werk über die römische Malerei bis zu Cäsars Dictatur, beschäftigte sich viel auch mit Plinius und Tacitus, sowie mit der Kunst- und Culturgeschichte Pergamons. Auch erwarb er sich große Verdienste um die Kunstdenkmäler Baierns. Die klassische deutsche Litteratur verdankt seiner feinen und gelehrten Forschung manche vortreffliche Arbeit. So gab er die Briefe der Lotte Schiller, die Briefe Goethe's an Johann Fahlmer und Briefe an Schiller heraus. In der deutschen Gelehrtenwelt wird die liebenswürdige, mild vermittelnde Persönlichkeit des greisen Forschers schmerzlich vermißt werden. Auch im politischen Leben ist Urlichs, wie schon erwähnt, in früherer Zeit als Mitglied der preußischen Nationalversammlung und des Erfurter Parlaments in die Oeffentlichkeit getreten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. November.

• Schenkungen. Die Vereinigte Königs- und Laurahütte, Actien-Gesellschaft, hat aus den diesjährigen Ueberschüssen nach Abzug der zu zahlenden Dividende von 6½ pCt. verschiedene, zum Theil hohe Zuwendungen an verschiedene Wohlfahrtseinrichtungen 2c. in den Orten ihrer Betriebsstätten erfolgen lassen. Laut Beschluß der kürzlich in Berlin stattgefundenen Generalversammlung sollen den Vorschlägen gemäß erhalten: die Arbeiter-Pensionskasse in Laurahütte 10 000 M., die Ordensschwestern des St. Borromäus in Laurahütte zum Bau eines Krankenhauses daselbst 4000 M., die evangelische Kirche in Laurahütte zum Bau eines eigenen Gotteshauses 10 000 M., das evangelische Waisenhaus in Laurahütte 1000 M. Dem außerordentlichen Arbeiter-Unterstützungsfonds der Königs- und Laurahütte wurden 20 000 M. zugebilligt, dem evangelischen Waisenhause zu Königshütte 2000 M., dem katholischen Waisenhause ebendaselbst 2000 M. und dem katholischen St. Hedwigsstift zu Königshütte 1000 M. Zur Errichtung einer Filialkirche in Königshütte wurden 10 000 M. zur Verfügung gestellt. Auch das in Polen befindliche Hüttenwerk der Gesellschaft, die Katharinahütte bei Sosnowice wurde entsprechend bedacht und zwar wurde dem Kaiser Alexander-Fonds in Katharinahütte zur Bildung eines Stipendiums bei der Berg- und Hüttenschule in Dombrowa 1000 Rubel und zur Bildung eines außerordentlichen Arbeiter-Unterstützungsfonds in Katharinahütte 500 Rubel zugewendet.

• Abladen von Schnee und Eis. Unter Bezugnahme auf die Bestimmungen der §§ 104 und 110 der Straßenordnung für die hiesige Stadt vom 29. Juli 1879 wird durch das königliche Polizei-Präsidium hierselbst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß während des bevorstehenden Winters das Abladen von Schnee und Eis nur auf der Morgenauer und Zankholzwiese stattfinden darf.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

= **Berlin**, 5. November. Wie der „Voss. Ztg." aus London berichtet wird, fügte Stanley seiner Botschaft nach Zanzibar hinzu, daß der See Edward Njansa die Quelle des südwestlichen und der Victoria Njansa die Quelle des südöstlichen Nilarmes sei. Daß Emin Pascha vorübergehend Gefangener der Mahdisten war, wird bestätigt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Friedrichsruh, 5. Novbr. Graf Kalnoky ist heute Nacht um 11½ Uhr abgereist; Geheimrath Brauer begleitete denselben bis zum Bahnhofe.

Berlin, 5. Novbr. Graf Kalnoky machte gestern, sowie an den beiden vorhergehenden Tagen mit dem Reichskanzler vor dem Diner bis zum Eintritt der Dunkelheit trotz des schlechten Wetters mehrstündige Spazierfahrten im Sachsenwalde.

Berlin, 5. Novbr. Graf Kalnoky ist heute früh hier angekommen und im Hotel Royal abgestiegen.

Berlin, 5. Novbr. Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft errichteten zur Gesammtvertretung der Interessen des Handels mit Colonialwaaren (ausgenommen Getreide, Hülsenfrüchte und Mehl) eine ständige Deputation von 15 Mitgliedern. Darunter sollen sich mindestens 5 Detailhändler und ein Deputirter des Aeltesten-Collegiums befinden. Als letzterer ist Sobernheim bestimmt.

Coburg, 5. Novbr. Die „Coburger Zeitung" hält aufs Bestimmteste die Erklärung aufrecht, daß Herzog Ernst die Einstellung des Verfahrens gegen Dr. Harmening nicht beantragte, und wünscht, daß wenigstens versucht werde, die gegnerischen Angaben thatsächlich zu belegen.

Wien, 5. Nov. Das „Fremdenblatt" bespricht die Budgetdebatte im deutschen Reichstage und bemerkt, die ausgesprochenen Beschwerden entspringen nicht blos dem Parteiboden. Die Beunruhigung entspringe größtentheils den allgemeinen Verhältnissen, an denen aber die Friedensmächte nichts ändern können; die Regierungen streben nicht nach Kriegsruhm. Die Aufrechthaltung des Friedens sei das Ziel ihres höchsten Ehrgeizes; nur Verblendung könne bestreiten, daß die Regierungen in dieser Hinsicht die Vollstrecker der Volkswünsche seien. Der allgemeine industrielle Aufschwung mache die düstern Voraussagen zu Schanden; die ökonomische Kraft Deutschlands sei trotz der nothwendigen starken Rüstungen ungebrochen und seine glänzende Stellung im Rathe der Nationen vermehre seinen Reichthum.

Wien, 5. November. Die österreichisch-ungarische Bank erhöhte den Wechseldiscont auf 5, den Lombardzinsfuß auf 6 pCt.

Wien, 5. Novbr. Landtag. Fürnkranz und Genossen stellen den Antrag betreffend Vereinigung Oesterreich-Ungarns mit Deutschland zu einem gemeinsamen Zollgebiet. Der Statthalter beantwortet die Interpellation betr. Maßregeln gegen die Maul- und Klauenseuche dahin, daß die große Ausdehnung der Seuche, wodurch 399 Ortschaften befallen wären, ein energisches Vorgehen erforderte. Gegenwärtig ist es gelungen, die Seuche auf 16 Ortschaften zu beschränken.

Madrid, 5. Novbr. In der Kammer besprach der frühere Minister Cosgayon das Budget und sagte, das beständige Deficit werde eine erhebliche Anleihe nothwendig machen. Der Finanzminister erwiderte, er erkenne allerdings die Nothwendigkeit der Begleichung der schwebenden Schuld an, aber dies sei nicht unbedingt durch Aufnahme einer Anleihe nöthig.

Paris, 5. Novbr. Dem „Journal des Débats" wird weiter aus London telegraphirt: Der Bote Stanleys traf nach einer einmonatlichen Reise am 1. November in Zanzibar ein und suchte Hilfe nach. Sechs Engländer, zwei Italiener und 800 Eingeborene sollen sich bei Stanley befinden und ungeduldig Lebensmittel erwarten.

London, 5. Nov. Das Emin Pascha-Comité erhielt über Zanzibar eine Depesche Stanleys, wonach derselbe bei der zweiten Rückkehr vom Albert-Nyanza nach dem Congo gehört, daß Emin Pascha in Gephron seit 18. August 1888 gefangen gehalten werde. Die Truppen der Aequatorialprovinz empörten sich; ein starkes Heer der Mahdisten fiel in der Provinz ein; die Eingeborenen schlossen sich ihnen an, verwüsteten das Land, tödteten die Flüchtlinge und zerstörten Munitionen und Vorräthe. Schließlich erlitten die Mahdisten eine Niederlage und sandten einen Dampfer nach Khartum, um Verstärkungen zu holen. Auf dringendes Hilfegesuch brach Stanley das dritte Mal nach dem Albert-Nyanza auf, wo er am 18. Januar d. J. eintraf und den Ueberlebenden Entsatz brachte; dort wartete er bis zum 8. Mai auf Flüchtlinge und trat alsdann den Rückmarsch an.

London, 5. Novbr. Die Lichterschiffer der Londoner Docks begannen gestern einen Massenausstand infolge eines Zerwürfnisses mit den Arbeitgebern bezüglich des Schiedsspruches Brasseys.

Cairo, 5. Novbr. Der Prinz von Wales ist nach Alexandrien abgereist, wo er sich morgen einschifft.

Wasserstands-Telegramme.

Brieg, 4. Nov., 3 Uhr Nachm. O.-P. 6,02, U.-P. 4,68 m. Fällt.
— 5. Nov., 8 Uhr Vorm. O.-P. 5,76, U.-P. 4,32 m.
Breslau. 4. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P — m U.-P + 0,02 m.
— 5. Novbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. - 2,56 m.
Steinau a. O., 4. Nov., 7 Uhr Vorm. U.-P. 2,93 m. Steigt.
— 5. Nov., 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,23 m. Steigt.
Glogau, 5. Novbr., 8 Uhr Vorm. U.-P. 2,95 m. Steigt.

Litterarisches.

Deutsche Dichtung. Herausgegeben von Karl Emil Franzos. Verlag von L. Ehlermann. — Der siebente Jahrgang dieser wiederholt von uns besprochenen Zeitschrift hat mit dem Octoberheft begonnen. Das Heft beweist, daß sich das Unternehmen auch fernerhin auf der bisherigen Höhe zu halten gedenkt. Es bringt eine Anzahl neuer Gedichte von Konrad Ferdinand Meyer, ein Portrait und ein facsimilirtes Autograph, sowie eine gut geschriebene Charakteristik dieses Dichters aus der Feder von Adolf Frey in Aarau, ferner Heyse'sche Uebersetzungen aus den „Venezianischen Skizzen" des Ippolito Nievo, den Anfang einer fünfactigen Tragödie: „Kaiser Otto und Stephania" von Adolf Wilbrandt, eine Prosa-Novelle von Adalbert Meinhardt, eine Novelle in Versen von Otto Roquette, endlich zahlreiche Gedichte bekannter und unbekannter Poeten, Briefe von Adalbert Stifter, Recensionen und litterarische Notizen. Für die nächsten Hefte werden unter manch' anderem Interessanten auch eine Reihe ungedruckter Briefe von Goethe in Aussicht gestellt.

„Diesterweg, populäre Himmelskunde und mathematische Geographie." 11. Auflage, neu bearbeitet von Dr. M. Wilhelm Meyer, Director der Gesellschaft Urania, unter Mitwirkung von Professor Dr. B. Schwalbe, Director des Dorotheenstädtischen Gymnasiums zu Berlin. (Verlag von Emil Goldschmidt in Berlin.) Auch die letzterschienenen Lieferungen des verdienstvollen Werkes bieten wieder eine Fülle des Interessanten und unterstützen die fesselnde Darstellung durch Illustrationen u. s. w. in ein drucksvollster Weise. Der „alte Diesterweg", allen Pädagogen und Lehrern der Naturwissenschaft als guter Freund und Berather längst wohlbekannt, ist in seiner neuen Bearbeitung dazu berufen, das Interesse für Astronomie in die weitesten Kreise hineinzutragen und als zuverlässiger Wegweiser auf dem Gebiete dieser erhabenen Wissenschaft zu dienen. Dem Vernehmen nach soll das Werk bereits Ende October vollständig vorliegen.

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 5. Novbr. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

	4. Novbr.	5. Novbr.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16,30—16,60	16,50—16,75
Rendement Basis 88 pCt.	15,30—15,60	15,50—15,85
Nachproducte Basis 75 pCt.	11,00—12,50	11,00—12,90
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	—,—	28,00
Gem. Raffinade II.	27,00—27,75	27,00—27,75
Gem. Melis I.	25,25—25,50	25,25—25,50

Tendenz: Rohzucker fest, Raffinirte fest.
Termine: November 11,70 M., December 11,95 M. Schwach

Zuckermarkt. Hamburg, 5. November, 10 Uhr 21 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Novbr. 11,85, December 12,10, März 1890 12,67½, Mai 1890 12,87½, August 1890 13,17½. Ruhig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 5. Novbr., 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] December 1889 79, März 1890 76, Mai 1890 75½, Septbr. 1890 73¾. — Tendenz: Ruhig. Zufuhren: von Rio 7000 Sack, von Santos 9000 Sack. Newyork eröffnete mit 5 Points Baisse.

Königsberg i. Pr., 2. November. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann & Riebensahm, Getreide-, Spiritus- und Woll-Commissions-Geschäft.] Spiritus hat sich in den letzten 8 Tagen im Werthe befestigt. Die rapide gewichenen Preise regten Fabrikanten, wie Consumenten zur stärkeren Versorgung an, so dass sich das Geschäft für greifbare Waare recht lebhaft gestaltete und Preise von ihrem niedrigsten Standpunkte 25—30 Pf. zurückzuholen vermochten. Die meisten Brennereien produciren vorerst noch sehr sehr schwach. In Terminen blieb der Verkehr leblos und das Angebot im Uebergewicht.

Breslau, 5. November. [Von der Börse.] Die Börse begann für Montanwerthe in ziemlich fester Haltung. Im Laufe des recht schleppenden Verkehrs vermochte sich die Tendenz noch erheblich zu bessern, so dass namentlich Laurahütteactien circa ein Procent steigen konnten. Donnersmarckhütteactien lagen gleichfalls günstig, während den Oberschl. Bedarfsactien gegenüber eine gewisse Zurückhaltung unverkennbar war. Später, als Berlin schwache Notizen vom Bergwerksmarkte meldete, verflaute auch hier die Stimmung und der Cours für Laurahütte ging nicht unerheblich zurück. Bedarf schliesslich gleichfalls angeboten, Donnersmarckhütte gehalten. — Oesterreichische Werthe zeigten sich lustlos, weil die von uns heute Morgen mitgetheilte Discontoerhöhung der österreichisch-ungarischen Bank unangenehm berührte. — Türkische Werthe beliebt, Rubelnoten schwach.

Per ultimo November (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 169¼—169 bez., Ungar. Goldrente 87—86⅞ bez., Ungar. Papierrente 83⅝—½ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 171¼—½ bis 171¼—172—171¾—172—171 bez., Donnersmarckhütte 87—⅜—⅛ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 117⅞—118—117¾ bez., Russ. 1880er Anleihe 93,20 Gd., Orient-Anleihe II 65,20 Gd., Russ. Valuta 212½ bez., Türken 17¼ bez. u. Gd., Egypter 93 Gd., Italiener 93½ Br., Türkenloose 84 bis 83¾ bez. u. Gd., Lombarden 55½—⅝ bez., Oesterr. 1860er Loose 126¼—125¾ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 5. November, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 169, —. Laurahütte 171, —. Ruhig.

Berlin, 5 November, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 168, 90. Staatsbahn 102, 50. Italiener 93, 40. Laurahütte 171, 80. Russ. Noten 212, 50. 4% Ungar. Goldrente 86, 90. Orient-Anleihe II 65, 20. Mainzer 126, 70. Disconto-Commandit 240, 70. 4proc. Egypter —, —. Türken 17, 20. Türk. Loose 84, 50. Lombarden 55, 90. Ziemlich fest.

Wien, 5 November, 10 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Actien 315, 25. Marknoten 58, 30. 4% ungar. Goldrente 101, 80. Ruhig.

Wien, 5. Novbr., 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 315, 25. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 238, 75. Lombarden 129, 75. Galizier 190, 75. Marknoten 58, 27. 4% Ungar. Goldrente 101, 65, do. Papierrente 97, 75. Elbthalbahn 219, 50. Ruhig.

Frankfurt a. M., 5. November. Mittags. Credit-Actien 268, 87. Staatsbahn 203, 25. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 90. Egypter 93, —. Laura —, —. Ziemlich fest.

Paris, 5. November. 3% Rente 86, 90. Neueste Anleihe 1879 104, 65. Italiener 94, 10. Staatsbahn 522, 50. Lombarden —, —. Egypter 472, 50. Träge.

London, 5. November. Consols 97, 37. 4% Russen von 1888 Ser. II 92, 25. Egypter 91, 50. Schön.

Wien, 5. November. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Credit-Actien	315 10	314 35	Marknoten	58 37	58 25
St.-Eis.-A.-Cert.	236 75	238 10	4% ung. Goldrente	101 75	101 60
Lomb. Eisenb.	129 75	130 10	Silberrente	86 20	86 10
Galizier	190 75	190 50	London	119 05	118 80
Napoleonsd'or	9 47½	9 46	Ungar. Papierrente	97 65	97 60

Cours-Blatt.

Breslau, 5. November 1889.

Berlin, 5. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	4.	5.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	81 20	81 50
Gotthardt-Bahn ult.	177 70	178 —
Lübeck-Büchen	199 40	197 40
Mainz-Ludwigshaf.	127 —	126 20
Mittelmeerbahn ult.	118 —	117 40
Warschau-Wien ult.	193 —	191 30
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	67 —	66 75
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	114 70	114 75
do. Wechslerbank	111 20	111 —
Deutsche Bank	173 40	173 40
Disc.-Command. ult.	240 60	239 20
Oest. Cred.-Anst. ult.	169 —	168 40
Schles. Bankverein.	141 20	140 60
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	145 90	145 —
Bismarckhütte	226 —	228 —
Bochum. Gussstahl	235 60	235 20
Bresl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	183 —	183 —
do. Pferdebahn	148 —	148 —
do. verein. Oelfabr.	94 —	94 10
Cement Giesel	148 10	148 60
Donnersmarckh.	86 70	87 50
Dortm. Union St.-Pr.	129 80	129 20
Erdmannsdrf. Spinn.	113 —	114 —
Fraust. Zuckerfabrik	172 —	168 50
GörlEis.-Bd. (Lüders)	180 10	180 10
Hofm. Waggonfabrik	186 50	187 --
Kramsta Leinen-Ind.	139 —	138 50
Laurahütte	170 75	170 60
NobelDyn. Tr.-C. ult.	162 12	163 —
Obschl. Chamotte-F.	— —	144 —
do. Eisb.-Bed.	117 50	118 —
do. Eisen-Ind.	209 75	209 20
do. Portl.-Cem.	135 40	135 60
Oppeln. Portl.-Cemt.	126 —	126 60
Redenhütte St.-Pr.	144 —	144 50
do. Oblig.	— —	115 50
Schlesischer Cement	196 —	197 —
do. Dampf.-Comp.	121 30	121 90
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	203 50	203 70
do. St.-Pr.-A.	202 —	202 90
Tarnowitzer Act.	32 60	32 90
do. St.-Pr.	115 —	115 30

Inländische Fonds. Cours vom	4.	5.
D. Reichs-Anl. 4%	107 60	107 90
do. do. 3½%	102 90	102 80
Posener Pfandbr. 4%	100 70	100 70
do. do. 3½%	100 30	100 20
Preuss. 4% cons. Anl.	106 75	106 80
do. 3½% dto.	103 50	103 40
do. Pr.-Anl. de55	157 70	157 70
do 3½% St.-Schldsch	100 10	100 20
Schl. 3½% Pfdbr. L.A	100 40	100 40
do. Rentenbriefe	104 30	104 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	103 —	103 —
R.-O.-U.-Bahn 4%	102 70	102 50
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	93 20	93 20
Italienische Rente	93 50	93 50
do. Eisenb.-Oblig.	58 20	58 20
Mexikaner	96 40	96 20
Oest. 4% Goldrente	93 90	94 —
do. 4⅕% Papierr.	73 60	— —
do. 4⅕% Silberr.	73 70	73 70
do. 1860er Loose	125 —	125 10
Poln. 5% Pfandbr.	62 80	62 80
do. Liqu.-Pfandbr.	57 40	57 40
Rum. 5% Staats-Obl.	96 90	97 —
do. 6% do. do.	106 60	106 80
Russ. 1880er Anleihe	93 20	93 10
do. 1889er do.	92 60	92 50
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 90	97 50
do. Orient-Anl. II.	65 20	65 20
Serb. amort. Rente	84 50	84 60
Türkische Anleihe.	17 20	17 20
do. Loose	83 40	83 40
do. Tabaks-Actien	103 40	103 50
Ung. 4% Goldrente	87 —	86 70
do. Papierrente	83 70	83 60
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 40	171 40
Russ. Bankn. 100 SR.	213 35	212 95
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 70
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 21
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 80
Wien 100 Fl. 8 T.	171 20	171 35
do. 100 Fl. 2 M.	170 20	169 95
Warschau 100 SR 8 T.	212 85	212 40

Privat-Discont 4⅜%.

Glasgow, 5. November, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 59, 6.

Letzte Course.

Berlin, 5. Novbr., 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt. Edison 219, 50.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Berl. Handelsges. ult.	196 37	195 25	Ostpr. Südb.-Act. ult.	94 62	94 62
Disc.-Command. ult.	240 37	239 12	Drtm. Union St. Pr. ult.	130 —	128 25
Oesterr. Credit. ult.	169 —	168 25	Laurahütte ult.	171 25	170 —
Franzosen ult.	101 75	102 12	Egypter ult.	93 12	93 25
Galizier ult.	81 50	81 50	Italiener ult.	93 37	93 37
Lombarden ult.	55 75	55 62	Russ. 1880er Anl. ult.	93 25	93 12
Lübeck-Büchen ult.	198 87	197 50	Türkenloose ult.	84 25	83 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	127 —	126 12	Russ. II. Orient-A. ult.	65 12	65 —
Marienb.-Mlawka ult.	66 25	65 75	Russ. Banknoten. ult.	212 50	212 25
Dux-Bodenbach ult.	233 62	232 62	Ungar. Goldrente ult.	86 87	86 87
Schweiz. Nrdostb. ult.	135 87	134 62	Warschau-Wien. ult.	192 50	188 75

Producten-Börse.

Berlin, 5. November, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) November-December 182, 50. April-Mai 190, 25. Roggen November-December 166, —. April-Mai 166, —. Rüböl November 68, 50. April-Mai 62, 40. Spiritus 70er November 30, 70. April-Mai 31, 80. Petroleum loco 24, 70. Hafer November 158, 50.

Berlin, 5. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Weizen p. 1000 Kg. Höher.			Rüböl pr. 100 Kgr. Höher.		
Novbr.-Decbr.	182 50	183 25	November	68 10	68 90
April-Mai	190 —	191 —	April-Mai	62 —	63 20
Roggen p. 1000 Kg. Höher.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Still.		
Novbr.-Decbr.	166 —	167 —	Loco 70er	32 30	32 10
April-Mai	166 —	167 25	November 70er	31 20	31 20
Mai-Juni	166 —	167 —	Novbr.-Decbr. 70er	30 80	30 70
Hafer pr. 1000 Kgr.			April-Mai 70er	31 90	31 80
Novbr.-Decbr.	158 25	158 25	Loco 50 er	51 80	51 70
April-Mai	156 75	156 50	November 50er	— —	— —

Stettin, 5. November. — Uhr — Min.

Cours vom	4.	5.	Cours vom	4.	5.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.			Rüböl pr. 100 Kgr. Fest.		
Novbr.-Decbr.	180 50	181 —	November	68 —	68 50
April-Mai	186 50	186 —	April-Mai	62 —	62 50
Mai-Juni	187 50	187 —	Spiritus pr. 10 000 L.-pCt.		
Roggen p. 1000 Kg. Matt.			Loco 50er	50 80	50 80
Novbr.-Decbr.	160 50	161 50	Loco 70er	31 30	31 10
April-Mai	164 —	163 —	November 70er	30 40	30 40
Mai-Juni	164 50	163 50	Novbr.-Decbr. 70er	30 20	30 20
Petroleum loco	12 10	12 10	April-Mai 70er	31 40	31 40

Concurs-Eröffnungen.

Kaufmann Robert Freund zu Brandenburg a. H. — Handelsgesellschaft „Raczynski & Korach" zu Dresden. — Kaufmann August Kehlbacher zu Szittkehmen. — Bäckermeister Ernst Henne zu Sömmerda.

Schlesien: Ludwig Deysing hier, Verwalter Kaufmann Johann Adolph Schmidt, Anmeldefrist 3. December. — Bruno Goldmann in Konstadt, Verwalter Kaufmann Albert Chutsch, Anmeldefrist 14. December.

* **Oesterreichische Südbahn.** In der „N. Fr. Presse" lesen wir: Wir hören von gut informirter Seite, dass sich die Oesterreichische Südbahn-Gesellschaft und die derselben nahestehenden Kreise seit längerer Zeit mit der Conversionsfrage der Südbahn-Prioritäten beschäftigen. Während eine Convertirung der 3procentigen Obligationen aus mehrfachen Gründen und wegen der für unüberwindlich geltenden Schwierigkeiten als undurchführbar betrachtet werde, befasse man sich mit dem Projecte der Conversion der 5procentigen Gold-Prioritäten; die Modalitäten dieser Conversion sollen gegenwärtig den Gegenstand eingehender Erörterung bilden.

* **Börsensteuer.** Zusammenstellung der Umsatzsteuer-Erträgnisse:

	1886 M.	1887 M.	1888 M.	1889 M.
Januar	614 043	718 979	711 477	1 261 992
Februar	682 479	691 605	663 187	1 181 213
März	1 011 838	599 632	667 706	1 202 086
April	720 328	533 835	727 131	1 311 925
Mai	611 834	525 716	789 520	1 486 358
Juni	608 814	736 189	998 948	1 063 480
Juli	575 663	589 817	918 349	838 298
August	515 556	506 643	1 118 218	1 004 855
September	584 995	463 455	1 183 202	1 076 214
October	714 298	657 927	1 170 756	....
November	809 605	704 690	1 024 590	....
December	764 011	638 338	890 635	....

* **Insolvenzen in Buenos-Ayres.** In Buenos-Ayres hat die Ultimo-September-Liquidation der „Voss. Z." zufolge, elf Makler, in Folge verunglückter Geldspeculationen, ihre Zahlungen einstellen gemacht. Von grösseren Fallissements sind diejenigen der Herren „Peters Hermanos" zu erwähnen, welche Firma schon längere Zeit als wenig fundirt gegolten hatte, und deren Deficit bei ihren starken Börsenengagements sich auf ca. 1 000 000 Doll. beziffert. Ferner fallirten die Firmen: „David Methven" mit ca. 900 000 Doll. Deficit, „Julio Darte u. Co.", gleichfalls mit grösserer Unterbilanz, sowie einige kleinere Geschäftsleute.

Ausweise.

Petersburg, 4. November. [Ausweis der Reichsbank vom 4. Nov. n. St.*)]

Kassenbestand	30 119 000	Abn.	6 742 000	Rbl.
Discontirte Wechsel	21 766 000	Abn.	474 000	-
Vorschüsse auf Waaren	326 000	Zun.	81 000	-
Vorschüsse auf öffentliche Fonds	2 845 000	Zun.	27 000	-
Vorschüsse auf Actien u. Obligationen	12 579 000	Abn.	33 000	-
Contocurrent des Finanzministeriums	68 884 000	Zun.	5 176 000	-
Sonstige Contocurrente	23 218 000	Abn.	4 330 000	-
Verzinsliche Depots	25 426 000	Abn.	778 000	-

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 21. October.

Vorträge und Vereine.

** **Im Hauptverein Breslauer evangelischer Lehrer** hielt Montag, den 28. October, Lehrer Schenk einen Vortrag über das Thema: Die Volksschule und die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über jugendliche Verbrecher und verwahrloste Kinder. Der Vortragende gab zuerst einen Ueberblick über die diesbezüglichen gesetzlichen Verordnungen und zeigte darauf, welche Aenderungen an denselben im Interesse der Volksschule wünschenswerth seien. Hier die Hauptpunkte der von großer Sachkenntniß zeugenden Arbeit: Durch § 55 des Reichsstrafgesetzbuches wird das vollendete 12. Lebensjahr als derjenige Zeitpunkt festgesetzt, von dem ab eine strafrechtliche Verfolgung gesetzwidriger Handlungen zulässig sei. Bei den im Alter von 12—18 Jahren stehenden Angeschuldigten ist jedoch nach § 56 die Bestrafung ausgeschlossen, wenn dieselben bei Begehung einer strafbaren Handlung die zur Erkenntniß ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besaßen. Bei der Revision des Strafgesetzbuches im Jahre 1875 wurde § 55 dahin ergänzt, daß gegen den Begeher einer strafbaren Handlung, welcher das 12. Lebensjahr noch nicht vollendet habe, nach Maßgabe der landesgesetzlichen Vorschriften die zur Besserung und Beaufsichtigung geeigneten Maßregeln getroffen werden könnten; insbesondere wird die Unterbringung in eine Erziehungs- oder Besserungsanstalt für zulässig erklärt. Geregelt wird in Preußen diese Unterbringung der bezeichneten Kinder durch das Gesetz vom 13. März 1878. Hiernach können (§ 1) solche Kinder, welche nach Vollendung des 6. und vor Vollendung des 12. Lebensjahres eine strafbare Handlung begehen, in eine geeignete Familie oder in eine Erziehungs- oder Besserungsanstalt untergebracht werden, wenn die Unterbringung mit Rücksicht auf die Beschaffenheit der strafbaren Handlung, auf die Persönlichkeit der Eltern oder sonstigen Erzieher des Kindes und auf dessen übrige Lebensverhältnisse zur Verhütung weiterer sittlicher Verwahrlosung erforderlich ist. Das Gesetz läßt demnach die gerichtliche Bestrafung schulpflichtiger Kinder zu; infolgedessen werden jährlich eine nicht geringe Zahl solcher zu Gefängnißstrafen verurtheilt. Nicht etwa gebessert, nein, durch den im Gefängniß gehabten Umgang mit anderen Verbrechern in den meisten Fällen bedeutend verschlechtert, treten die Bestraften nach verhältnißmäßig kurzer Zeit zurück in die gewohnten Verhältnisse, zurück auch in unsere Volksschule. Hier erschweren sie nicht allein dem Lehrer seine erziehliche und unterrichtliche Thätigkeit, sie werden auch — und das giebt zu ernster Sorge Veranlassung — zu einem moralischen Gifte für die Mitschüler. Wenn die Volksschule ihrer Aufgabe, die Jugend zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft erziehen zu helfen, gerecht werden und wenn die allgemeine Volksschule Wirklichkeit werden soll, so dürfen in erster Linie jugendliche Verbrecher in ihr nicht wieder Aufnahme finden; vom Besuch ausgeschlossen müssen aber auch ferner bleiben die sittlich verwahrlosten Kinder. Man könne rechtlichen Eltern nicht zumuthen, daß sie ihre Kinder in täglichem Umgange mit diesem verrotteten Theil der Jugend lassen sollen. Jugendliche Verbrecher und sittlich Verwahrloste gehören in Besserungsanstalten. Da nun aber die bestehenden Gesetze die Ueberweisung gerichtlich bestrafter, schulpflichtiger Kinder in solche nicht zulassen, und da sie ferner die Zwangserziehung auf solche Kinder unter 12 Jahren beschränken, welche bereits eine strafbare Handlung im Sinne des Gesetzes begangen haben, so erscheint es im Interesse der Volksschulerziehung dringend wünschenswerth, daß entweder durch einen Zusatz zu § 56 des Reichsstrafgesetzbuches dem erkennenden Strafrichter die Möglichkeit gegeben werde, bei schulpflichtigen Kindern neben Gefängnißstrafe auch auf Unterbringung in eine Besserungsanstalt zu erkennen, oder daß die Altersgrenze der Strafmündigkeit (§ 55) um zwei Jahre hinausgeschoben und das Zwangserziehungsgesetz vom 13. März 1878 auf alle schulpflichtigen Kinder ausgedehnt werde, und zwar auch auf solche, welche, ohne im Sinne des Gesetzes strafbare Handlungen begangen zu haben, in Gefahr stehen, sittlich zu verwahrlosen. Der Verein erklärte sich mit den Ausführungen des Vortragenden einverstanden und beschloß, dieselben der städtischen Schulbehörde zur Kenntnißnahme zu unterbreiten. Es folgten nunmehr eine Anzahl Anträge und Mittheilungen, welche zum Theil eine längere Besprechung erforderten. Auch nahm der Verein Gelegenheit, den vom hiesigen Magistrat neuerdings für die städtischen Lehrer eingerichteten Vorlesungen des Universitäts-Professors Herrn Dr. B. Erdmann seine Aufmerksamkeit zu widmen. Von allen Seiten wurde dieser neuen Einrichtung volle Sympathie entgegengebracht.

Das Grubenunglück in Leopoldshall.

Ueber das Unglück auf der herzoglichen Schachtanlage wird der „Magd. Ztg." aus Leopoldshall, 3. Nov., noch ferner gemeldet: Unter Aufsicht des Drittelführers Hartmann waren die 11 Bergleute Albrecht aus Staßfurt, Gretsch von hier, Rob. Balzer-Rathmannsdorf, Friedr. Balzer-Güsten, Heinr. Grube und Louis Lüttich-Neundorf, Heinr. Sachs-Güsten, Christoph Richmann, Conrad, Probst und Stützel beschäftigt. Probst war kurz vor dem Unfall heraufgeschickt, Sprengpatronen zu holen; ebenso war der Aufseher Hartmann nach Probst aufgefahren. Plötzlich stieß der mit Bohren beschäftigte Heinr. Grube den Ruf: „Gase, retten!" aus, und sofort stürzten Alle bis auf Grube, der wahrscheinlich von vornherein durch die ausströmenden Schwefelwasserstoffgase stark betäubt wurde, an die Förderschale — 5 stiegen ein, 4 haben sich muthmaßlich nur angehängt — und gaben das Signal zur Ausfahrt. Nachdem sie kaum einige Meter aufgefahren waren, erinnerte Friedr. Balzer daran, daß man doch auch den Kameraden Grube retten müsse. So wurde denn das Signal „Halt" gegeben. Jetzt sind muthmaßlich auch die 4 Bergleute, die sich nur an den Förderkorb angehängt, in Folge der Betäubung in den Schacht hinabgefallen. Die im Förderkorbe befindlichen 5 Bergleute hatten selbstredend auch schon unter dem todbringenden Gase zu leiden, denn die schnell nach einander gegebenen Signale sollen oben nicht klar zu deuten gewesen sein, weil sie durch einander gingen. So erklärt es sich auch, daß die Leute umgefallen, und daß zwei von ihnen, Friedr. Balzer und Lüttich, den Tod durch Quetschung der überstehenden Körpertheile erlitten. Balzer ist die Schädeldecke abgerissen, während Lüttich förmlich zerrissen war. Er hatte sich wahrscheinlich auch nur angeklammert, ohne daran zu denken, daß beim Auffahren des einen Schlittens der andere dicht daneben niederfährt, in der Mitte der Schachttiefe ihn also treffen mußte. Nur der Bergmann Stützel ist unbeschädigt zu Tage gekommen. Er hatte sich in der Angst im Schlitten neben dem Wasserkübel (zum Fördern des einsickernden Wassers) krampfhaft angeklammert. Er war zwar auch betäubt, erholte sich aber bald wieder und hat noch sofort mit helfen können. Von den andern beiden liegt Conrad schwer verletzt im Krankenhause zu Staßfurt, während Richmann eine Quetschung des rechten Armes und Verletzung der Brust davontrug. Bald nach der ersten Meldung des Unfalles waren Bergrath Weißleder, Dr. Esleben und mehrere Oberbeamte auf einer Locomitive hinausgeeilt, denen sich dann noch Herr Dr. Müller zugesellte, so daß den Verletzten alsbald die erste Hilfe gebracht werden konnte. Die fünf noch im Schacht befindlichen Leichen konnten wegen der damit augenscheinlich verknüpften Gefahr noch nicht geborgen werden; ebenso weiß man noch nicht bestimmt, ob etwa eine Wasserader angeschlagen. Vor der Hand fährt die Förderschale auf und nieder, um die schlechte Luft zu zertheilen; später wird unter den nöthigen Vorsichtsmaßregeln ein Taucher das Terrain im Schacht sondiren. — Von den sieben Todten war nur Sachs ledig, beide Balzer und Gretsch hinterlassen Familie, Albrecht und Lüttich nur ihre Frauen. — So betrübend der Unfall, von dem diese Schachtanlage aufs Neue heimgesucht ist, auch sein mag, ein menschliches Verschulden liegt weiter nicht vor, als daß die neun Bergleute nicht ohne Weiteres völlig zu Tage fuhren, um wenigstens sich in Sicherheit zu bringen. Aber von dem Bewußtsein, den gefährdeten Kameraden retten zu müssen, und gelte es das eigene Leben, ist der Bergmann viel zu tief durchdrungen, als daß derartige Fälle etwa selten wären; er weiß ja nur zu gut, daß um seinetwillen genau dasselbe gewagt werden würde.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Eva Braetsch**, Herr Regierungs-Assessor **Carl Pannenberg**, Borsigwerk—Posen. Frl. **Anna Donath**, Herr Amtsrichter **Hermann Jopke**, Leobschütz. Frl. **Charlotte Nieländer**, Herr Kgl. Gymnasialdirector **Thalheim**, Schneidemühl.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Landrath **v. Rauchhaupt**, Storckwitz. Herrn Hauptm. **v. Stosch**, Prenzlau. Herrn Oberstlieutenant **Sommer**, Cottbus. — Ein Mädchen: Herrn Landrichter **von Oertzen**, Oppeln. Herrn **Harry Graf von Franckenstein-Sierstorpff**, Endersdorf.

Gestorben: Frau **v. Buchwald**, geb. **Pohlmann**, Berlin. Fräul. **Clara von Vormann**, Charlottenburg. Frau **Ida von der Lühe**, geb. **v. Lettow-Vorbeck**, Helmstorf. Herr Hauptmann z. D. **Hugo Kuhne**, Soldin. Herr kgl. Landger.-Präsident a. D. **Viktor Dechend**, Breslau.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. Baron v. Reiswitz, Rttgbs., n. Gem., Poln.-Würbitz. v. Spiegel, Rittm. u. Rgbs., Dammer. Frau Rttgtsbs. Tschierschke, Mianowitz. Jäckel, Braum., Strehlen. Schneider, Oberamtm., n. T. Weichau. Lips, Oberamtm., Wachsdorf. Munk, Kfm., Amsterdam. Klauser, Kfm., M.-Gladbach. Schwarz, Ing., Wien. Claus, Kfm., Mittweida. Künemann, Bank., Berlin. Treutler, Rent., Schmiedeberg. Tent, Kfm., Worms. Morohn, Kfm., Berlin. Lotz, Kfm., Dresden.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688. Berg, Fbrkbs., Ratibor. Dr. Claus, Chemiker, Thalheim. Fr. Dr. Kaliski, Beuthen OS. Fr. Schön, Rentiere, Beuthen Oberschles. Oechsner, Kfm., Dresden. Lausé, Kfm., Frankfurt a. M. Schön, Bankier, Berlin. Jäger, Kfm., Mühlhausen. Fürstenheim, Kfm., Berlin. Hüttenhof, Kfm., Barmen. Risch, Kfm., Hamburg. Horstmann, Kfm., Berlin. Schleif, Kfm., Berlin. Fischer, Kfm., Naunhof. Edeler, Kfm., Dresden.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstrase Nr. 18. Fernsprechstelle 499. Wippern, Kfm., Berlin.

Graf Mieczelski, Rtgbes., Pr. Posen. Dr. Kunze, Wohlau. Strauß, Kfm., Berlin. Küchler, Kfm., Saaz. Tilly, Kfm., Bielefeld. Trautvetter, Kfm., Berlin. Wernicke, Fbrkbs., Halle a. S. Behrendt, Kfm., Charlottenburg. Flüchenstein, Reitwein.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920. Dr. Hauschild, prakt. Arzt, n. Gem., Albendorf. Herrmann, Kfm., Pölbitz. Schwarz, Kfm., Dresden. Fröhlich, Kfm., Ratibor. Frau Bürgermeister Schenkemeyer, n. T., Sprottau. Stark, Postverw., Rehhof. Neugebauer, Rector, n. S., Leobschütz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 5. November 1889.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,90 B	101,90 B
D. Reichs-Anl.	4	108,25 B	108,00 B
do. do.	3½	102,80 ebzB	103,00 bzG
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,70à65 bzB	106,70 bz
do. do.	3½	103,50 B	103,70 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,75 B	100,75 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100,40 B	100,30 G
do. Lit. A.	3½	100,40 bzG	100,40 bz
do. Rusticale	3½	100,35 G	100,40 bz
do. Lit. C.	3½	100,35 G	100,40 bz
do. Lit. D.	3½	100,45 bz	100,40 bz
do. altl.	4	100,70 bzB	100,75 B
do. Lit. A.	4	100,70 bzB	100,75 B
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	100,70 bzB	100,75 B
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	100,70 bzB	100,75 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	100,75 B	100,80 bz
do. do.	3½	100,45 bzB	100,45 B
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,30 B	104,30 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,00 G abgest.	101,00 G abgst.
do. do.	3½	100,50 B	100,50 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	99,20 bG Ser. II.	99,30 bz Ser. II.
do. rz. à 100	4	101,25 bz (99,20 bG)	101,00 bzG (99,30 bz)
do. rz. à 110	4½	111,00 B	110,50 G
do. rz. à 100	5	103,40 B	103,40 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	103,50 G
Laurahütte Obl.	4½	101,30 G	—
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	104,00 G	104,00 G
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 B	100,50 G
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	—	100,00 B	100,00 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,75 B	101,00 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	102,60 G abgest.	102,70 G abgest.
do. v. 1879	4½	103,35 B	103,25 B
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	102,60 G	102,70 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	102,60 bzG	102,70 G
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	102,60 bzG	102,70 G
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	127,00 G	127,00 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt.Stts.-Anl.	4	93,30 B bz	93,00 G
Italien. Rente	5	93,70bzkl.93,70	93,60Bkl.3,60G
do.Eisenb.-Obl.	3	58,20 bz	58,20 B
Krak.-Oberschl.	4	—	100,50 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,40 B	96,40 B
Oest.Gold-Rente	4	94,20 B	94,00 B
do.Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	— bz	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	73,80bzBkl.4,30	73.80à70bzG
do. do. A/O.	4⅕	73,80bzBkl.4,30	73,75 bz
do. Loose 1860	5	125,50 B bz	126,00 B
Poln. Pfandbr.	5	62,50 bz	62,70 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,15G 1000r57,25bzG	57,40 ebzB
Rum. am. Rente	4	85,50 bz	85,50 bz
do. do. do.	5	96,85 bzG	97,00 B
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	106,75 G	106,80 bz
Russ.1880er Anl.	4	93,20 G	93,20 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	65,50 B	65,25 G
serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,35 bzB 17,90bz	17,35à25bzB
do.400Fr.-Loose	fr	83,75 B	84,50 B
Ung.Gold-Rente	4	87,00 bzB 500r	86,90 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98,70 B	98,70 B
do. Pap.-Rente	5	83,75à60 bz	83,60 bz

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅓	114,75 bzB	115,00 B
do. Wechslerb.	4½	6	111,50 à75à50	111,50 B
D. Reichsb.*)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit	8⅛	9 1/16	—	—
Schles. Bankver.	6	7	141à40,75à40,90bzG	141,00 G
do. Bodencred.	6	6	127,00 bz	126,75 bz

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Archimedes	10	10	—	—
Bresl.A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	10	—	130,00 bz
do. Strassenb.	6	7	147,50 bz	147,50 G
do Wagenb.-G.	5	9	182,50 bz	183,25 B
Donnersmrckh.	0	3	85,75à6,00 bz à17,75bzG	87à7,25bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S.Eisenb.-Bd.	0	5½	117,25à18,00	118à17,85 bz
do. Portl.-Cem.	—	10	136,00 B jge.	136,00 bzjge.
Oppeln. Cement	2½	6	127,50 B 132,50B	126,00 G 133,50bz
Schles. C.Giesel	10½	12	—	—
do. Dpf.-Co.	—	8½	121,50 G	121,50 G
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	9	141,50 B	141,50 B
do. Immobilien	5½	6	118,50 B	118,50 G
do. Lebensvers.	3½	4	p.St. —	p.St —
do. Leinenind.	6⅓	7⅔	129,00 B	138,00 G
do. Cem.Grosch.	11½	18½	—	—
do. Zinkh.-Act.	6½	9	201,00 bzG	204à4,50bzG
do. do. St.-Pr.	6½	9	201,00 bzG	204à4,50bzG
Siles. (V.ch.Fab)	6	7	138à8,25 bz	139,00 bzG
Laurahütte	5½	6½	169à8,60bzG	171à1,25 bz
Ver. Oelfabrik.	5½	5¾	94,00 B	94,50 B
Zuckerf. Fraust.	14	18	—	—

Ausländisches Papiergeld.

Oest. W. 100 Fl.	171,50 bz	171,15 bzG
Russ. Bankn. 100 SR	213,40 bz	213,25 bz

Wechsel-Course vom 4. November.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,10 B
do. do.	2½	2 M.	168,00 G
London 1 L.Strl.	5	8 T.	20,385 G
do. do.	5	3 M.	20,22 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,90 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	212,60 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	171,00 G
do. do.	4	2 M.	169,85 G

Bank-Discont 5 pCt. Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 5. November. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waar. höchst. ℳ	₰	gering. Waar. niedr. ℳ	₰
Weizen, weiss	18	30	18	10	17	70	17	30	16	70	16	20
Weizen, gelb	18	20	17	90	17	60	17	20	16	60	16	10
Roggen	17	10	16	90	16	70	16	40	16	20	16	—
Gerste	16	50	16	—	15	70	15	30	14	50	13	—
Hafer	16	—	15	80	15	60	15	40	15	20	14	80
Erbsen	17	—	16	50	16	—	15	50	14	50	14	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare. ℳ	₰
Raps	31	10	29	40	27	90
Winterrübsen	30	30	28	90	27	30
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	30	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 5. Novbr. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,50—29,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,00 bis 26,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. b) ausländisches Fabrikat 8,40—8,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 25,50—26,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Känfers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M.

Breslau, 5. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) fest, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 171,00 Gd., Novbr.-Decbr. 170,00 Br., April-Mai 169,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per November 155,00 Gd., Novbr.-Decbr. 154,00 Gd., April-Mai 158,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per November 70,00 Br., Novbr.-Decbr. 68,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, unverändert, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Novbr. 50er 50,10 Gd., 70er 30,50 bez., Novbr.-Decbr. 70er 29,60 Gd., April-Mai 70er 30,80 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 6. November:
Roggen 171,00, Hafer 155,00, Rüböl 70,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 5. November: 50er 50,10, 70er 30,50 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.